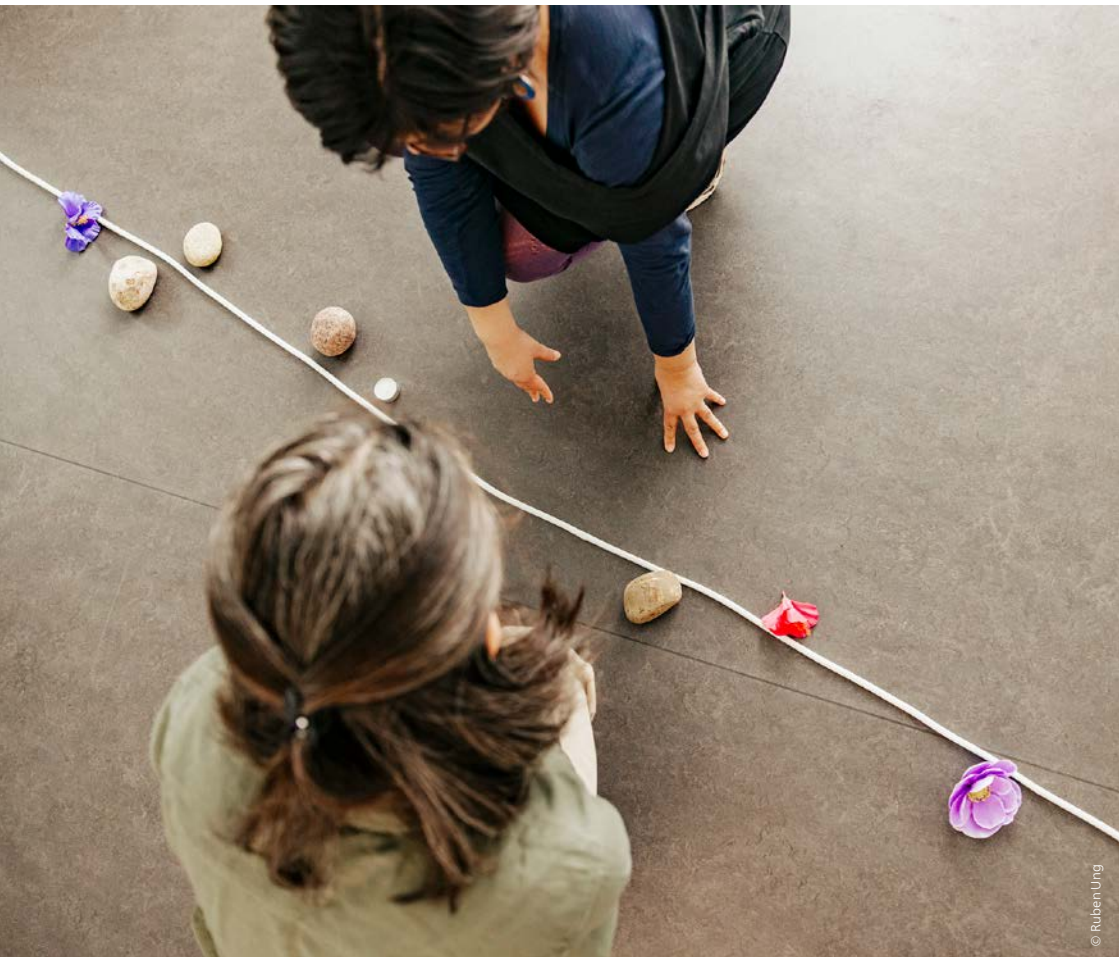


Jahresbericht 2024

Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer und
Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers



© Ruben Urig

Schweizerisches Rotes Kreuz



Im Jahr 2024 gelang es, ein motiviertes und engagiertes Team im Ambulatorium aufzubauen und nachhaltig zu stärken. Diese Entwicklung zeigt sich in steigenden Patientenzahlen. Der Fokus lag auf einer bedarfsgerechten Behandlung, ergänzt durch niederschwellige Angebote.

Therapie und Beratung

Im Jahr 2024 konnten 202 Patienten und Patientinnen insgesamt 4511 Termine in Anspruch nehmen, was einem Zuwachs von 32% entspricht. Die Anzahl Konsultationen teilen sich in 2691 Psychotherapie- und 1820 Sozialberatungsstunden auf.

Eine stärkere Vernetzung mit anderen Angeboten ermöglicht es, für die Patientinnen und Patienten das jeweils passende Setting zu finden. Dabei sind auch niederschwellige Angebote sehr wichtig. So profitieren Patientinnen und Patienten etwa von der App SUI SRK, welche Selbsthilfe mit Peer-Unterstützung und Information kombiniert.

Die START-Gruppen für Kinder und Jugendliche etablierten sich an Berufsschulen, drei externe Durchführungen erreichten 34 Jugendliche.

Für Erwachsene wurde die niederschwellige Gruppe «Draussen und unterwegs» angeboten, die die Ressourcen der Patientinnen und Patienten ins Zentrum stellt. Die Gruppe mit 3–6 hoch motivierten Teilnehmenden traf sich elfmal zu verschiedenen kostenlosen Aktivitäten in und um Bern.

Hauptherkunftsländer

Die häufigsten Herkunftsländer der 202 Patientinnen und Patienten des Ambulatoriums sind in der Grafik ersichtlich.



Das Ambulatorium SRK begleitete im Jahr 2024 129 Männer und 73 Frauen. Etwa die Hälfte (95) der begleiteten Personen sind Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unter 26 Jahren.





Das SRK bietet Personen ohne geregelten Aufenthalt eine Gesundheitsversorgung und -beratung an.

Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers (GVSP)

2024 suchten 275 Patientinnen und Patienten ohne geregelten Aufenthaltsstatus Hilfe, davon 158 Männer und 117 Frauen. Etwas mehr als die Hälfte waren zwischen 26 und 45 Jahre alt.

Die gesundheitliche Prekarität dieser Bevölkerungsgruppe nimmt zu, auch weil viele Erkrankte zu lange warten, bis sie medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Das kann teils schwerwiegende Folgen haben, wie zwei verspätete Brustkrebsdiagnosen zeigten. Zudem werden die psychischen Belastungen dieser vulnerablen Bevölkerungsgruppe zunehmend sichtbar. Besonders junge Männer mit Suchtproblemen suchten verstärkt die Anlaufstelle auf. Die enge Zusammenarbeit mit dem Ambulatorium ist sehr hilfreich und unterstützt die GVSP in diesen Fällen.

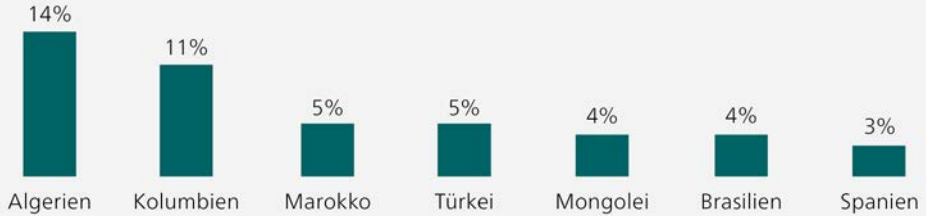
Gleichzeitig hat die GVSP – wie viele andere Akteure im Gesundheitswesen – mit den steigenden Kosten zu kämpfen. Dies zeigt sich insbesondere in den höheren Ausgaben für Behandlungen und Diagnostik.

Die GVSP kann weiterhin auf ein konstantes Team engagierter freiwilliger Ärztinnen und Ärzte zählen, die die Drop-in-Sprechstunden mit großem Einsatz ermöglichen. Besonders erfreulich ist die wachsende Zahl mehrsprachiger Ärztinnen und Ärzte, was die Kommunikation erleichtert.

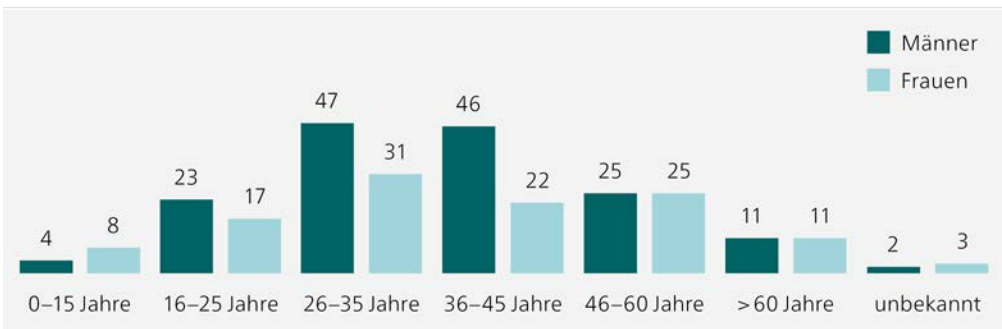
Die Menschen kommen aus 57 verschiedenen Staaten, ein Drittel (91) davon aus Afrika und ein Viertel (75) aus Lateinamerika.

Hauptherkunftsländer

Die sieben häufigsten Herkunftsländer der 275 Patientinnen und Patienten der GVSP sind in der Grafik ersichtlich.



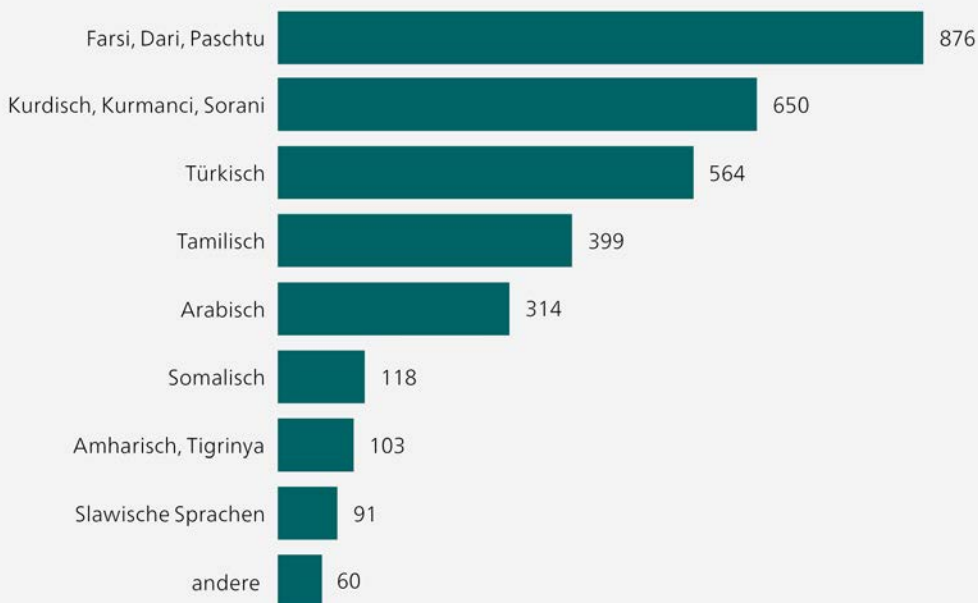
Die GVSP begleitete im Jahr 2024 158 Männer und 117 Frauen.



Interkulturell Dolmetschende

2024 leistete das Team des Ambulatoriums 2976 Stunden Übersetzungen (+67%), zusätzlich wurden 198 Stunden extern eingekauft.

Anzahl Stunden übersetzte Sprachen: Gesamt 3174 Stunden



Finanzierung

Das Angebot des Ambulatoriums SRK ist nur möglich dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung verschiedener Akteure. Wir danken allen herzlich für die wertvollen Zuwendungen, die es uns ermöglichen, die sehr vulnerablen Patientinnen und Patienten zu begleiten. Ein

besonderer Dank geht an den Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern, der uns seit vielen Jahren unterstützt. Weiter sind wir für den Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern zur Unterstützung der Dolmetschkosten sehr dankbar.



Unsere Mitarbeitenden

Unsere Expertinnen und Experten teilen ihr Fachwissen zu Traumafolgestörungen an verschiedenen Veranstaltungen und in Publikationen.

Die GVSP profitiert von einem engagierten Team freiwilliger Ärztinnen und Ärzte, das die Drop-in-Sprechstunden ermöglicht.

Der 2023 begonnene Teamaufbau wurde 2024 erfolgreich weitergeführt. Bis auf die weiterhin vakante Stelle des Facharztes bzw. der Fachärztin für Psychiatrie ist das Team vollständig. Das interdisziplinäre, rollenbasiert arbeitende Team zeigt hohe Motivation und Offenheit für Neues.

Im Berichtsjahr haben unsere Expertinnen und Experten ihr Fachwissen zu Traumafolgestörungen im Kontext von Krieg, Folter und Flucht an verschiedenen Bildungsinstitutionen und Veranstaltungen geteilt. Zu erwähnen sind 12 gehaltene Vorträge, drei Teilnahmen an Podiumsdiskussionen sowie mehrere Medienartikel und Interviews.



Hilfe für traumatisierte Menschen

Das Ambulatorium SRK therapiert und berät seit 30 Jahren Menschen, die gefoltert wurden, oder im Krieg oder auf der Flucht lebensbedrohliche Situationen erleben mussten. Viele wurden durch diese schrecklichen Erlebnisse traumatisiert. Was unternimmt das Ambulatorium SRK, um diesen Menschen zu helfen?

Julia Nöthiger,
Psychotherapeutin Ambulatorium SRK:
«Ich bin dankbar für diese sinnstiftende Arbeit,
direkt mit und zugunsten von
traumatisierten, geflüchteten Menschen.»



Gemäss Studien leiden in der Schweiz rund die Hälfte der geflüchteten Menschen an den Folgen von Traumata. So auch der Kurde Burak Kanat*, der aus der Türkei in die Schweiz geflüchtet ist. Er war in der Türkei wegen politischer Aktivitäten wiederholt in Haft. Weil sein Leben bedroht war, entschied er sich zur Flucht. Seine Frau, die 17-jährige Tochter und der 13-jährige Sohn leben weiterhin im Osten des Landes, Burak Kanat wollte sie nicht den Gefahren der Flucht aussetzen. Die Trennung von seiner Familie schmerzt ihn sehr.

Erster Schritt: Vertrauen gewinnen

Auf Anraten seines Hausarztes kommt Burak Kanat zum Erstgespräch ins Ambulatorium. Er lernt den Dolmetscher kennen, der fortan bei allen Sitzungen übersetzt. Die Therapeutin erklärt dem Patienten, dass sie nichts mit dem Asylverfahren zu tun hat und sie unter Schweigepflicht steht. Nach mehreren Gesprächen ist eine Vertrauensbasis

geschaffen. Aufgrund des Erlebten ist es oftmals sehr schwierig, das Vertrauen der Patientinnen und Patienten zu gewinnen.

Es zeigt sich, dass Burak Kanat unter einer posttraumatischen Belastungsstörung leidet. Er ist ständig enorm angespannt. Dazu kommen Flashbacks - das Wiedererleben vergangener Erlebnisse. Grosser Stress als Folge eines Traumas und mangelnde soziale Unterstützung gefährden die physische und psychische Gesundheit. Aber ohne Stabilität ist es unmöglich, ein Trauma aufzuarbeiten, die Beschwerden können chronisch werden.

Tagesstruktur gibt Halt

Julia Nöthiger, Psychotherapeutin am Ambulatorium SRK, zeigt Burak Kanat Atem- und Entspannungsübungen, damit er seine Emotionen besser regulieren kann. Sie erklärt ihm, was seine Inhaftierung im Nervensystem ausgelöst hat, damit er seine Gefühle besser ein-

* Zum Schutz der Privatsphäre wurden der Name geändert und Symbolfotos verwendet.

Mirjam Ringenbach,
Sozialberaterin im Ambulatorium SRK:
«Eine Tagesstruktur trägt dazu bei,
die Angst vor der Zukunft zu nehmen.»



ordnen kann. Ergänzend zur psychotherapeutischen Behandlung erarbeitet die Sozialarbeiterin Mirjam Ringenbach zusammen mit Burak Kanat eine Tagesstruktur. Er besucht einen Deutschkurs und wird Hilfstrainer bei einem Fussball-Club.

Das Ambulatorium bietet auch Gruppensitzungen und gemeinsame Aktivitäten an. «Es geht darum, die Menschen untereinander zu vernetzen», sagt Julia Nötlinger. Zudem lernen sie in ihrer Region Aktivitäten kennen, die sie kostenlos und ohne Dolmetschende nutzen können, wie beispielsweise den Besuch eines botanischen Gartens. Burak Kanat konnte dank solcher Gruppenaktivitäten Kontakte knüpfen und ein bisschen Normalität erleben.

Hilfe zur Selbsthilfe

«Vom Gefühl der Ohnmacht können wir niemanden befreien», erklärt Mirjam Ringenbach, Sozialberaterin. «Doch eine Tagesstruktur mit Aktivitäten im Hier und Jetzt hilft Betroffenen dabei, aus den kreisenden Gedanken herauszukommen.»

Burak Kanat fühlt sich dank den Übungen und den Treffen besser, er hat begonnen, seine Vergangenheit aufzuarbeiten. Dank der Unterstützung des Ambulatoriums SRK ist er weniger angespannt und schläft besser. Die Trennung von der Familie und die ungewisse Zukunft belasten ihn jedoch weiterhin sehr.



Würde im Alter – ein Gebot der Menschlichkeit

Gesundheit ist ein Menschenrecht – doch nicht alle Menschen in der Schweiz haben Zugang zur notwendigen medizinischen Versorgung. Menschen ohne Aufenthaltsbewilligung, sogenannte Sans-Papiers, leben oft jahrelang im Verborgenen und werden von den gesundheitlichen und sozialen Folgen eines Lebens am Rand der Gesellschaft eingeholt. Die Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers (GVSP) leistet konkrete Hilfe und zeigt auf, wo politische Lösungen dringend nötig wären.

Die Geschichte von Herrn Amar B.

Herr Amar B. ist 80 Jahre alt und stammt aus Algerien. Seit über 30 Jahren lebt er in der Schweiz – ohne Aufenthaltsbewilligung, ohne soziale Absicherung und ohne Krankenversicherung. Er hat in verschiedensten Jobs gearbeitet, immer im Hintergrund, oft unter prekären Bedingungen. Eine Pensionierung gab es für ihn nie – keine AHV, keine Rente. Heute ist er gesundheitlich schwer angeschlagen, hat keine Tagesstruktur und muss auch in der kalten Jahreszeit seine Tage draussen verbringen, weil die meisten Notunterkünfte tagsüber geschlossen sind.

Vor zwei Jahren kam Herr Amar B. erstmals ins Drop-in der GVSP. Die Diagnosen: Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen, Diabetes mellitus Typ II. Eine Reihe chronischer Erkrankungen, die ihn zunehmend belasten und die zum Teil dringend behandelt werden müssten. Lange vermied Herr Amar B., medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Er hatte Angst vor hohen Kosten und befürchtete gleichzeitig behördliche Konsequenzen.

Mit einer guten medikamentösen Einstellung, deren Kosten das SRK übernimmt, geht es Herrn Amar B. schnell deutlich besser. Aber eine Herzoperation ist zwingend angezeigt – in der Schweiz ein Routineeingriff. Für Herrn Amar B. erscheint dies unerreichbar ohne Krankenversicherung und ohne finanzielle Mittel. Und für die GVSP ist es eine immense Herausforderung: Eine stationäre Operation kostet schnell mehrere zehntausend Franken – ein Betrag, den auch das SRK nicht einfach so zur Verfügung hat. Die Lösung der Finanzierung ist noch offen. Doch der Fall zeigt: Diese Menschen dürfen nicht vergessen werden.

Würde und Schutz ist für
alte Personen ohne
Aufenthaltsbewilligung
oft nicht gegeben.



© Beth Macdonald

Hintergrund

Immer mehr ältere Sans-Papiers geraten in existentielle Notlagen. Sie sind nicht mehr arbeitsfähig, haben keine Altersvorsorge und sind von ihrem Leben im Verborgenen gesundheitlich gezeichnet. Viele leben mit chronischen Krankheiten, die nie richtig behandelt wurden. Es fehlt an strukturierten Lösungen zur Gesundheitsversorgung dieser hoch verletzlichen Personengruppe.

Die Zahl der älteren Sans-Papiers wird zunehmen. Menschen, die vor Jahrzehnten als junge Arbeitskräfte in die Schweiz kamen, sind heute alt. Sie haben über Jahre zum Funktionieren der Gesellschaft

beigetragen, waren wichtige Arbeitskräfte – und stehen nun ohne Schutz da. Die Gesundheitsversorgung für sie ist oft nur dank zivilgesellschaftlichem Engagement möglich.

Die Schweiz muss hinschauen und handeln. Es braucht tragfähige politische Lösungen, um diesen Menschen einen würdigen Lebensabend zu ermöglichen. Denn Gesundheit, Würde und Schutz im Alter dürfen kein Privileg sein. Sie sind ein Recht – für alle.



Traumatisierte Menschen erhalten im Ambulatorium Beratung und Zugang zu verschiedenen Therapieformen.

	in CHF	<u>Ist 2024</u>
Ertrag		
Dienstleistungsertrag		216 482
Mittelbeschaffung		367 952
Öffentliche Hand		1 008 834
Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern		1 500 000
Eigenmittel SRK		167 570
Ertrag		3 260 838
Aufwand		
Materialaufwand		1 487 936
Personalaufwand		1 263 627
Sonstiger Betriebsaufwand		509 275
Aufwand		3 260 838

Das Angebot des Ambulatoriums SRK

Seit 30 Jahren finden traumatisierte Geflüchtete im Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes Unterstützung. Das Ambulatorium SRK stellt ihnen ein multidisziplinär ausgerichtetes Therapie- und Beratungsangebot zur Verfügung (Psychiatrie, Psychologie und Sozialarbeit).

Die effektiven Kosten des interdisziplinären Behandlungsangebots werden durch die Krankenkassen nicht vollständig gedeckt. Die meisten Behandlungen und Beratungen nehmen mehr Zeit in Anspruch, als in den Abrechnungsbestimmungen vorgesehen ist. Dazu kommen die Kosten für das Dolmetschen und für unterstützende Hilfsangebote (z.B. Beratung der Betreuenden oder Angehörigen). Zudem ist es wichtig, die Mitarbeitenden adäquat zu unterstützen, da diese eine sehr herausfordernde Arbeit leisten. Regelmässige Supervisionen und Fallbesprechungen helfen, die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden zu unterstützen.



QR-Code
für eine Patenschaft



QR-Code, Mobile Banking
für eine Spende an das
Ambulatorium für
Folter- und Kriegsoffer

Schweizerisches Rotes Kreuz
Ambulatorium für Folter-
und Kriegsoffer
Werkstrasse 16
3084 Wabern
+41 58 400 47 77
gi.ambulatorium@redcross.ch